

Bestatteten in den aufwendigen Gräbern hatten zweifellos einen höheren gesellschaftlichen Status, aber ob sie den in der Lex Baiuvariorum genannten Genealogiae zuzuordnen sind, ob sie „nur“ begüterte Liberi und bei Kirchen Mitglieder der Stifterfamilie waren, oder gar Geistliche – diese Vermutungen sind ebensowenig endgültig zu klären wie die Überlegung, ob die aus der Lombardei übernommene Sitte der Goldblattkreuze als Grabbeigabe immer auf einen christlichen Menschen in der Steinkiste schließen läßt. Als Einflußrichtungen kristallisieren sich zwei Strömungen heraus, nämlich eine aus dem Südwesten vermutlich in der Folge der Mission Columbans und seiner Mitstreiter und eine aus der Lombardei, mit der die bayerischen Agilolfinger bekanntlich dynastisch auf das engste verbunden waren. Das Problem der Kultur- und Siedlungskontinuität der Spätantike bleibt ambivalent. Entlang der alten, weiterhin benutzten Verkehrswege ist sie eher zu vermuten als in Insellagen. Im zweiten Teil der Arbeit finden sich ein 50-seitiges Literaturverzeichnis (S. 171–231) und ein Katalogteil mit archäologischen Beschreibungen, der durch eine zusätzliche Kurzliste erschlossen wird. Der Bild- und Kartenanhang illustriert die Ausführungen.

C. L.

Alfred SCHIRGE, Der romanische Ursprung des Havelberger Domes, Jb. für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Zs. für vergleichende und preußische LG 50 (2004) S. 289–299, rekonstruiert anhand der romanischen Elemente das Aussehen des Domes und geht der Frage nach, ob Magdeburger, Trierer (St. Maximin) und vielleicht byzantinische Vorbilder Einfluß auf die Baugestaltung gehabt haben.

Michael Menzel

Raimund RHOMBERG, Burgen in Vorarlberg, Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 20 (2004) S. 191–212, stellt zehn Objekte hauptsächlich aus baugeschichtlicher Sicht vor.

Herwig Weigl

Archaeologia historica 29. Sbornik prispevku prednesenych na XXXV. konferenci archeologu stredoveku CR a SR s hlavnim zamerenim hranice v zivote stredovekeho zivota, ed. Vlad. NEKUDA, Brno 2004, Muzejní a vlastivědná společnost u. a., 626 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 80-7275-049-6, EUR 60. – Dieses Jb. der tschechischen Archäologen widmet sich fast zur Hälfte dem Thema „Grenze“ im Leben des ma. Menschen. Dabei ist dieser Begriff sehr weit gefaßt und umschließt Grenzen im physischen wie mentalen Sinn: Michal SLIVKA, Hranica v mentálnom chápaní stredovekého človeka [mit Zusammenfassung: Grenzen in der mentalen Wahrnehmung des ma. Menschen] (S. 9–36). – Zdeněk MĚŘÍNSKÝ / Eva ZUMPFE, Die südmährische Grenze – verbindend und trennend (S. 77–92). – Pavel BOLINA, «*Per transversum montis Scalicze*» – k interpretaci pozůstatků starých cest na katastru Dolan u Olomouce ve světle rozhraničovacích dohod dolanského kláštera a olomoucké kapituly z roku 1404 [mit Zusammenfassung: «*Per transversum montis Scalicze*» – Zur Interpretation der Überreste der alten Wege auf dem Kataster der Gemeinde Dolany [Dolein] bei Olomouc [Olmütz] im Lichte der alten Wege der Abgrenzungsvereinbarung des Klosters in Dolany und des Kapitels in Olomouc aus dem Jahr 1404] (S. 93–118). – Petr CHARVÁT, «Better it is to go wide!» Hranice a její překračování v středověkých Čechách a nejen